



Unter-Emmentaler  
4950 Huttwil  
062/ 959 80 77  
www.unter-emmentaler.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 4'857  
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 317.004  
Abo-Nr.: 1071661  
Seite: 8  
Fläche: 49'499 mm<sup>2</sup>



Der Langenthaler Regierungsrat Hans-Jürg Käser wehrt sich gegen den Vorwurf, der Migrationsdienst sei überfordert. Bild: M. Bieri/Archiv

## KANTON BERN

# Käser verteidigt den Migrationsdienst

Der bernische Polizei- und Militärdirektor Hans-Jürg Käser stellt sich hinter den kantonalen Migrationsdienst. Dieser sei stark gefordert, aber nicht überfordert, betonte der Regierungsrat.

Der Migrationsdienst war nach einer Schlägerei im Asylzentrum in Riggisberg vor einigen Tagen in die Kritik geraten. In Riggisberg wurden sechs Asylsuchende untergebracht, die offenbar schon vorher negativ aufgefallen waren. Die Zuteilung der Asylsuchenden erfolge jeweils sehr kurzfristig. Dies sagte Migrationsdienstchefin Iris Rivas am Rande einer Medienveranstaltung in dem Anfang September

eröffneten Asylszentrum in Burgdorf. Der Migrationsdienst erfahre von den Bundesbehörden erst am Vortag, wie viele Asylsuchende der Kanton Bern am nächsten Tag zugeteilt erhalte. Dann würden die Partnerorganisationen informiert, die für den Betrieb der Zentren zuständig sind. Diese kümmern sich um die Feinverteilung der Personen auf die Zentren. Gegen Mittag trafen die Asylsuchenden dann

bereits in den Zentren ein.

### Augenschein für Bevölkerung

Dass es beim Zusammenleben verschiedener Ethnien auf so engem, mitunter unterirdischem Raum zu Konflikten kommen könne, sei zwar bedauerlich, aber wohl nicht zu vermeiden. «Und weltbewegend ist ja so eine Schlägerei auch nicht», sagte Käser und versuchte damit den Ball flach



Unter-Emmentaler  
4950 Huttwil  
062/ 959 80 77  
www.unter-emmentaler.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 4'857  
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 317.004  
Abo-Nr.: 1071661  
Seite: 8  
Fläche: 49'499 mm<sup>2</sup>

zu halten. Wie die Gemeinde Riggisberg hat auch die Stadt Burgdorf dem Kanton Bern eine Zivilschutzanlage für die Unterbringung von Asylsuchenden zur Verfügung gestellt. Am Donnerstag nun orientierten Stadt und Kanton die örtliche Bevölkerung über die Anlage und gewährten einen Einblick. Mit etwa 200 Burgdorferinnen und Burgdorfern rechnete Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch.

Die Stadt wollte mit der Bereitstellung der Unterkunft ihre Verantwortung wahrnehmen, sagte sie. «Wir wollen diese Aufgabe wach, sorgfältig und ruhig angehen.» Sie spüre eine grosse Bereitschaft in der Bevölkerung, den Asylsuchenden zunächst einmal etwas Schutz und Ruhe zu gewähren. Es gebe aber natürlich auch andere, kritische Stimmen. «Sollte es im Zentrum Schwierigkeiten geben, so packen wir auch das überlegt an», versprach Zäch. Die Bevölkerung soll so viel Sicherheit wie möglich erhalten.

### Kochen, putzen und warten

Rund 80 Asylsuchende leben im Mo-

ment in der hundertplätzigen, unterirdischen Zivilschutzanlage unter einem Schulzentrum. Dort sei 24 Stunden lang ein Betreuersteam im Einsatz, sagte Stefan Moll-Thissen, Geschäftsleiter der ORS Service AG, die diese und andere Zentren betreibt. Securitas-Patrouillen gebe es aber nicht.

Die Asylsuchenden blieben rund zwei bis vier Monate hier. In der Unterkunft regle eine Hausordnung das Zusammenleben. Kernpunkte der Tagesstruktur seien die Beschaffung und Zubereitung des täglichen Essens, persönliche Hygiene und das Ausführen von «Ämtli» im Haushalt. Dreimal pro Woche wird laut Moll-Thissen Deutschunterricht angeboten. Doch Moll-Thissen räumt auch ein, dass die meisten einen grossen Teil des Tages dennoch mit Warten verbrächten. In Burgdorf seien Möglichkeiten für Beschäftigungsprogramme in der Abklärung. Der kantonale Migrationsdienst sei dauernd auf der Suche nach oberirdischen Unterkünften, bekräftigte Käser einmal mehr. Doch solche lägen nicht einfach auf der Strasse, zumal

man grosse Gebäude brauche für 80 bis 100 Personen;»

### Kampf gegen Platzmangel

Zudem wies Käser erneut auch den Vorwurf von sich, der Kanton Bern habe nicht früh genug auf die heranrollende Asylwelle reagiert. Wenn in Italien im ersten Halbjahr 2014 rund 100 000 Anlandungen an seinen Küsten zähle, dann sei es klar, dass ein Teil dieser Menschen etwas später auch ausserhalb Italiens ein Asylgesuch stelle, sagte Käser. Auch die anderen Kantone kämpften mit Platzmangel, dies zeigten Belegungszahlen von Asylzentren, so Käser. Der Kanton Bern verfüge über 21 kantonale Durchgangszentren. «Da kann man weit suchen, bis man einen anderen Kanton findet, der ebenso viele hat», sagte der bernische Polizei- und Militärdirektor. Im Sommer rief die Berner Kantonsregierung wegen fehlender Unterkünfte für Asylsuchende den Notstand aus. Damit konnte der Kanton Gemeinden verpflichten, Unterkünfte bereitzustellen. **sda**